

Wissenschaftsrat

Pressemitteilung

14/93

Köln, den 24.5.1993

Wissenschaftsrat verabschiedet Empfehlungen zur künstlerischen Hochschulausbildung in Berlin

Der Wissenschaftsrat hat Empfehlungen zur künstlerischen Hochschulausbildung in Berlin verabschiedet. Sie befassen sich schwerpunktmäßig mit der Hochschule der Künste (HdK), nachdem der Wissenschaftsrat bereits in seinen Empfehlungen für die künftige Entwicklung der Kunst-, Musik- und Theaterhochschulen in den neuen Ländern vom Januar 1992 die Weiterführung der drei künstlerischen Hochschulen im Ostteil Berlins - für Musik, Bildende Kunst und Schauspiel - als eigenständige Hochschulen mit je eigenem Profil empfohlen hatte. Mit den Empfehlungen zur HdK betritt der Wissenschaftsrat Neuland: es handelt sich um die erste Evaluation einer westdeutschen Hochschule. Sie erfolgte auf Bitte des Berliner Senators für Wissenschaft und Forschung.

Bei Abdruck Belegexemplar erbeten an: Dr. Michael Maurer
Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates, Brohler Straße 11, 5000 Köln 51
Rückfragen bitte an: 0221/3776 - 229

Die HdK entstand 1975 durch die Fusion der Hochschule für Bildende Künste und der Hochschule für Musik und Schauspiel. 1980 kamen noch Teile der ehemaligen Pädagogischen Hochschule hinzu, die damals aufgelöst wurde. Seither stellt die HdK einen Verbund künstlerisch-wissenschaftlicher Bereiche dar, der in der deutschen Hochschullandschaft singulär ist. Sie bietet Studiengänge in den klassischen künstlerischen Disziplinen an - Bildende Kunst, Architektur, Gestaltung, Musik, Schauspiel, Bühnenbild und Bühnenkostüm -, dazu Lehramtsstudiengänge für Musik und Bildende Kunst, für angehende Grundschullehrer eine Ausbildung auch in allen übrigen Fächern. Alle übrigen Lehramtsstudenten können den allgemeinen erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Teil ihrer Ausbildung ebenfalls an der HdK absolvieren; sie unterhält hierfür einen eigenen wissenschaftlichen Fachbereich. Die Hochschule bietet darüber hinaus wissenschaftliche Studiengänge an: zum einen in der Fachrichtung Druck, vornehmlich betriebswirtschaftlich und ingenieurwissenschaftlich ausgerichtet, zum anderen einen Studiengang Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation, der für Berufe in Werbung und Öffentlichkeitsarbeit ausbildet. Mit rund 5.000 Studierenden und knapp 500 hauptamtlich Lehrenden stellt die HdK die mit Abstand größte künstlerische Hochschule Deutschlands dar. Ihre personelle und materielle Ausstattung ist im Vergleich zu derjenigen westdeutscher Kunsthochschulen gut bis sehr gut.

Ihre besondere Struktur, ihre Größe und Heterogenität, auch ihre räumliche Zersplitterung auf über 10 Standorte sowie bestimmte Regelungen des Berliner Hochschulrechts bringen jedoch nach dem Eindruck des Wissenschaftsrates eine Reihe von Problemen für Selbstverständnis, interne Entscheidungsprozesse und Entwicklungsplanung der Hochschule mit sich.

Hierzu zählen vor allem:

- Steckengebliebene Integration der in der HdK zusammengefaßten einzelnen Teile;
- Autarkiestreben und Abschottung der Fachbereiche voneinander mit der Folge unbefriedigender Ressourcennutzung und Nichtausnutzung synergetischer Potentiale;
- Hochschulentwicklungsplanung, die auf Konservierung überkommener Strukturen und Expansion von Personal- und Sachausstattung sowie Studienangeboten der einzelnen Bereiche angelegt ist statt auf fachbereichsübergreifende Kooperation, Schwerpunktbildung und Profilierung;
- Profilverlust der HdK als künstlerischer Hochschule. Ihre künstlerischen Kernbereiche - Bildende und anwendungsorientierte Kunst, Musik und Schauspiel - stellen nur noch etwa die Hälfte der Studierenden und Lehrenden. Der wissenschaftliche Studiengang Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation allein ist mit über 1.000 Studierenden größer geworden als manche westdeutsche Kunsthochschule;
- Identitätsverlust der im engeren Sinne künstlerischen Fachbereiche der HdK wegen des Verlusts ihrer organisatorischen Selbständigkeit;
- Fehlen fachbereichsübergreifender Strukturen in den kunstbezogenen Wissenschaften zur Kooperation in Lehre und Forschung. Insgesamt verfügt die HdK über mehr kunstwissenschaftliche Stellen als die meisten deutschen Universitäten, gleichwohl ist sie in der Forschung nicht sonderlich hervorgetreten;

- Reformbedürftigkeit der Lehramtsstudiengänge. Die Studienzeiten liegen hier um rund die Hälfte über den Regelstudienzeiten.

Die meisten dieser Probleme bestehen seit Jahren, wurden aber durch materielles Wachstum gemildert. Die Wiedervereinigung hat sie jetzt verschärft und in einen neuen Zusammenhang gestellt. Seitdem ist mit weiterem materiellem Wachstum für die Hochschule nicht mehr zu rechnen. Überdies besteht jetzt ein ungewohnter Wettbewerb zwischen der HdK und den künstlerischen Hochschulen im Ostteil der Stadt.

Eine grundlegend andere Struktur der HdK, etwa ihre Wiederauflösung in mehrere selbständige Hochschulen, empfiehlt der Wissenschaftsrat nicht. Die HdK kann aufgrund ihrer Struktur interessierten Studierenden eine Vielfalt von Anregungen liefern, die in künstlerischen Hochschulen mit einem weniger breiten Fächerspektrum nicht möglich ist.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt jedoch eine Reihe grundlegender Veränderungen:

1. Stärkung des Profils der HdK als künstlerischer Hochschule. Hierzu wird die Beschränkung des Studiengangsspektrums auf künstlerische, künstlerisch-wissenschaftliche und Lehramtsstudiengänge für musische Fächer empfohlen. Auf wissenschaftliche Studiengänge ohne oder mit nur geringem Bezug zu den Künsten oder zu gestalterischen Disziplinen sollte die HdK verzichten. Anwendungsorientierte künstlerisch-wissenschaftliche Studiengänge sollten den künstlerischen insofern gleichen, als auch für sie künstlerische Begabung nachzuweisen ist, allerdings nach Kriterien, die den spezifischen Anforderungen des jeweiligen Studiengangs angemessen sind.

Aus dieser Leitlinie ergeben sich folgende Empfehlungen für Veränderung und Weiterentwicklung des Studienangebots der HdK:

- Verlagerung der Druckstudiengänge an die Technische Fachhochschule;
 - Verlagerung des Fachbereichs Erziehungs- und Sozialwissenschaften an die Humboldt-Universität;
 - Einführung einer künstlerischen Aufnahmeprüfung für den Studiengang Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation und Stärkung seiner kreativ gestalterischen Komponenten;
 - Zurückhaltung bei der Einführung weiterer Studiengänge mit wissenschaftlichem Abschluß.
2. Neugliederung der HdK, die derzeit 11 Fachbereiche hat, in künftig 7 Fachbereiche. Sie sollen zusammengehörige oder benachbarte Disziplinen zusammenfassen, die Identität der im engeren Sinne künstlerischen Bereiche stärken und die Möglichkeiten ihrer Außendarstellung verbessern, außerdem Ressourcen konzentrieren und die Kooperation benachbarter Disziplinen verstärken. Die neuen Fachbereiche sollen auch das Recht erhalten, sich einen eigenen Namen zu geben.
 3. Einrichtung eines fachbereichsübergreifenden kunstwissenschaftlichen Instituts.
 4. Veränderung der Zusammensetzung des Akademischen Senats, so daß die Dekane ihm aufgrund ihres Amtes angehören.
 5. Einrichtung eines übergreifenden Kunsthochschulrates für alle künstlerischen Hochschulen Berlins, falls analoge Gremien für die Universitäten und für die Fachhochschulen geschaffen werden.

6. Reorganisation der Lehramtsstudiengänge mit dem Ziel, daß sie in den vorgesehenen Zeiten tatsächlich absolviert werden können. Hierfür wird die Einführung eines sogenannten "Großfachs" Bildende Kunst für die Sekundarstufe II angeregt, mit dem das Studium eines zweiten Faches überflüssig wird. Für diejenigen Lehramtsstudiengänge, die weiterhin ein zweites Fach vorsehen, wird eine konsekutive Anlage angeregt - erst das Studium der Bildenden Kunst oder der Musik, dann des zweiten Faches -, statt beide Fächer gleichzeitig zu studieren.

7. Reorganisation der Werkstättenstruktur, insbesondere eine Zentralisierung von Bestandserfassung, Ausstattungsplanung, Einkauf und Wartung, aber auch für die Nutzungsregelung. Für teure und betreuungsintensive Geräte wird ein fachbereichsübergreifender Pool vorgeschlagen.

Schließlich empfiehlt der Wissenschaftsrat ein generelles Umdenken in der Hochschulentwicklungsplanung, insbesondere einen Abschied vom Expansionsdenken, wie es bis in jüngste Zeit an der HdK üblich war. Weitere Stellenzuweisungen an die HdK sind nach seiner Auffassung nicht vertretbar. Die Behebung von Defiziten sowie die Einrichtung neuer Schwerpunkte müssen durch Umwidmungen und Verlagerungen innerhalb des vorhandenen Stellenbestandes realisiert werden.

Im Hinblick auf die Gesamt-Berliner Kunsthochschullandschaft bestätigt der Wissenschaftsrat seine Empfehlung vom Januar 1992, die drei künstlerischen Hochschulen im Ostteil der Stadt als selbständige Hochschulen weiterzuführen. Die vom Senat geplante Verminderung der Zahl der Studienplätze an der HdK von gegenwärtig rund 3.700 auf 3.200 wird für sinnvoll erachtet. Demnach würden künftig in Berlin nebeneinander bestehen

- die HdK als Hochschule für alle Künste - einschließlich der anwendungsbezogenen - mit zusätzlichen Lehramtsstudiengängen für musische Fächer,
- die Hochschule für Musik "Hanns Eisler" als Ausbildungsstätte für Instrumentalisten und Sänger mit 750 Studienplätzen,
- die Kunsthochschule Weißensee als Hochschule für Gestaltung mit etwa 500 Studienplätzen,
- die Hochschule für Schauspiel "Ernst Busch" als Hochschule für die Ausbildung von Schauspielern, Puppenspielern, Regisseuren und Choreographen mit etwa 200 Studienplätzen.

Im zweiten Teil der Empfehlungen werden detaillierte Hinweise für Fächerstruktur und Studienangebot der künftigen neuen Fachbereiche der HdK gegeben.

Der vollständige Text der Empfehlungen zur künstlerischen Hochschulausbildung in Berlin (Drs. 1068/93, 166 Seiten) kann in der Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates angefordert werden. Bitte nur schriftliche Bestellungen z.H. von Frau Lehner.

